

Erscheint
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag.

Preis
vier jährlich bei der
Redaktion für
Wetzheim 1 M. 5 A.,
durch die Post
im Oberamtsbezirk
Wetzheim 1 M. 25 A.,
auswärts 1 M. 40 A.

Einsendungsgebühr
die 3spaltige Zeit- oder
deren Raum 8 Pfg.,
auswärts 9 Pfg.



Erscheint:
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für
Wetzheim 1 M. 5 A.,
durch die Post
im Oberamtsbezirk
Wetzheim 1 M. 25 A.,
auswärts 1 M. 45 A.

Einsendungsgebühr,
die 3spaltige Zeit- oder
deren Raum 8 Pfg.,
auswärts 9 Pfg.

Amts-Blatt für den Oberamts-Bezirk Wetzheim.

Nr. 21.

Wetzheim, Dienstag den 9. Februar 1886.

20. Jahrgang.

Amtliche Verfügungen.

W e t z h e i m .

Die Ortsvorsteher

werden unter Hinweis auf § 62 der Ministerial-Verfügung vom 3. Dezbr. 1832 betr. die Anlegung und Führung der Güterbücher beauftragt, die Eigentümer von Grundstücken alljährlich rechtzeitig durch an sie zu erlassenden Aufruf zu veranlassen, jede Aenderung im Sinne des § 62 Abth. 1 behufs Aufnahme im Güterbuchsprotokoll dem Gemeinderath anzuzeigen, auch den Felduntergängern die Auflage zu machen, nach vollzogenem Markungsumgang ein Gleiches zu thun.

Der Vollzug ist jedes Jahr durch Eintrag in einem der hierfür geeigneten Bücher nachzuweisen.

Den 8. Februar 1886.

A. Oberamt.
Kirchgraber.

An unsere Mitbürger!

Sonntagsruhe, Sonntagsfeier, Sonntagsheiligung — diese Worte stehen zur Zeit auf der Tagesordnung in unserem deutschen Vaterlande. In den Versammlungen der Arbeiter, in den Beratungen der Gewerbe- und Handelskammern, wie in dem Sitzungssaale der Volksvertreter wird die Sonntagsfrage nach den verschiedensten Gesichtspunkten erörtert. So hat gewiß der im Jahr 1883 gegründete Sonntagschutzverein in Stuttgart, der sich die Aufgabe gestellt hat, mitzuwirken zu einer würdigen Feier des Sonntags, Grund und Recht, seine Stimme in dieser hochwichtigen Angelegenheit zu erheben. Wir sehen hiebei ab von der gesetzgeberischen Seite, auf welchem Boden die Anschauungen zu weit auseinandergehen, als daß so bald ein befriedigendes Ergebnis erwartet werden könnte. Wir wenden uns heute an unsere Mitbürger und in erster Linie an unsere Mitchristen in Stadt und Land, und bitten sie freundlich, zu erwägen, was ihrerseits zur Erreichung des von uns angestrebten Ziels geschehen kann. Die strengsten Sonntagsgesetze nützen ja nichts, wenn der Volksgeist nicht immer mehr durchdrungen wird von der hohen Bedeutung einer rechten Sonntagsfeier, wenn die Volkssitten nicht Hand in Hand mit der Gesetzgebung und ihr vorangeht, um der gesetzmäßigen Ordnung den Weg zu ebnen. Machen wir uns einmal ein Bild von dem Leben und Treiben an einem Sonntag Morgen zunächst in unserer Stadt Stuttgart. Was hier wahrzunehmen ist, wird im Ganzen auch in anderen Orten unseres Landes zutreffen. Die Werkstätten der Bäcker und Metzger stehen offen bis zum letzten Glockenschlage der gesetzlich gestatteten Zeit, und wenn sie sich dann nach außen schließen, Sonntagsruhe haben die in denselben beschäftigten Menschen nicht. Die Schneider und Schuhmacher nützen jede Minute aus, um die auf den Sonntag bestellte Arbeit fertig zu stellen und abzuliefern, was doch in den meisten Fällen geschieht nicht um den Bestellern den Besuch des Gottesdienstes zu ermöglichen,

sondern nur damit in und nach demselben das neue Kleidungsstück öffentlich getragen und gezeigt werden kann. Und unsere armen Näherinnen! Wenn unsere gepuderten Frauen und Mädchen ihre neuen Kleider zuerst in der Kirche und dann auf den Straßen zur Schau stellen, so bedenken sie nicht, mit welchen Opfern von Sonntagsruhe dieses von denjenigen erkauft werden muß, von welchen die Ablieferung auf den Sonntagmorgen verlangt wird. In den Käden, Comploirs, Bureaus wird die Anwesenheit von Hunderten von Angestellten verlangt, nicht etwa, um hochwichtige Geschäfte zu erledigen, sondern weil es der alte Geschäftsbrauch erfordert, daß sie da sind. Pakete werden zur Post getragen, nicht weil deren Bestellung dringlich, sondern weil es so bequemer ist. An die den Beamten dadurch erwachsende Geschäftsvermehrung wird nicht gedacht. Diese Beispiele, welche leicht mit noch anderen vermehrt werden könnten, mögen genügen, um die herzliche Bitte zu rechtfertigen, jeder möge sich für seine Person die ernste Frage vorlegen: was kann ich thun, um meinem Mitmenschen, reich oder arm, hoch oder niedrig gestellt, eine menschenwürdige Sonntagsruhe zu ermöglichen? Ist der Bezug dieses Paketes, dieses Lebensmittels am Sonntag Morgen notwendig, kann die Bestellung und Ablieferung nicht im Laufe des Samstags erfolgen? Kann ich den Bezug meiner Kleider, meiner Schuhe nicht so einrichten, daß der Sonntag unberührt davon bleibt? Ist die Anwesenheit dieses oder jenes Angestellten am Sonntag Vormittag in meinem Geschäft, in meinem Bureau notwendig? Muß dieses Paket am Sonntag auf die Post gegeben werden, kann es nicht auch noch am Montag geschehen? Würden nur alle solche Gedanken einmal ernstlich an sich herankommen lassen, so wäre schon viel gewonnen. Unwillkürlich wird damit die hohe Bedeutung des Sonntags jedem Einzelnen immer wieder vor die Seele treten. Er selbst für seine Person wird an eine würdige Sonntagsfeier erinnert werden, und er wird sich gedrungen fühlen, auch andern die Wohlthat, die er selbst genießt, zu gewähren und zu erhalten.

Man schütze nicht die Entschuldigung vor: ich allein kann es doch nicht ändern, wenn ich es auch unterlasse, andere thun's doch. Wer die Macht des Beispiels würdigt, wird das nie sagen. Gehe du nur ruhig und sicher den Weg, den du für den richtigen erkannt hast, den Weg, von dem du dir sagen darfst, es wäre aut, wenn alle darauf wandelten. Was du willst, daß dir die Leute thun sollen, das thue auch ihnen. Du gehst vielleicht zuerst allein, aber der eine oder der andere folgt dir schließlich doch u. dessen Beispiel zieht wieder andere heran. So geht es wie mit dem ins Wasser geworfenen Stein, der immer weitere Wellenkreise zieht. Andere werden sich anschließen, Gleichgesinnte werden sich finden, gegenseitiger Gedankenaustausch, Verabredungen über gemeinsames Vorgehen werden nicht ausbleiben und sicher wird der Segen Gottes für den einzelnen wie für das ganze Volksleben über solchen Bestrebungen walten.

Mögen diese wenigen, aber von Herzen kommenden Worte bei vielen unserer Mitbürger freundliche Aufnahme und Beachtung finden.

Den 6. Februar 1886.

Der Sonntagschutzverein in Stuttgart.

Württemberg.

Wetzheim, 7. Januar. Gestern wurde uns von befannter Seite ein schöner lebender Schmetterling übergeben. Derselbe ist wohl und munter und kann bei der Expedition gesehen werden. Gewiß eine Seltenheit bei wirklicher Witterung.

* Stuttgart, 5. Februar. (Aus der Kammer.) Nach fast dreiwöchentlicher Beratung ist die Kammer der Abgeordneten heute mit dem Feldvereinigungs-gesetz zu Ende gekommen. Die Frage der Kostenverteilung bei Feldvereinigungen hatte zum Schluß noch eine lebhafteste Controverse hervorgerufen. Die Regierung wollte, daß die Kosten von den beteiligten Grundbesitzern zu tragen sind und ein Antrag, von Stockmayer, Leibbrand und Genossen eingebracht, trat für Uebernahme der Kosten der Vorarbeiten auf die Staatskasse ein. Die Antragsteller exemplifizierten

dabei auf Baden, wo diese Maxime die besten Früchte getragen, während Minister v. Hölder se nerseits nachwies, daß, wenn auch in Baden die Regierung durch Uebernahme der Kosten der Vorarbeiten u. s. w. die Feldvereinigen zu fördern suche, für die dortige Staatskasse doch keine gezielte Verpflichtung in dieser Beziehung bestehe. Man solle doch daselbe Vertrauen, das die badische Regierung in Feldvereinigungssachen sich erworben, auch zu den württembergischen Behörden haben. Trotz solcher eindringlichen Vorstellungen seitens der Vertreter der Regierung blieb die Stimmung für den Stockmayer-Verbrändchen Antrag günstig, bis die Hrn. Abgeordneten Sachs und Untersee unter Hinweisung auf die gar nicht zu beurteilende finanzielle Tragweite des Stockmayer'schen Antrags, vorschlugen, den Entwurf anzunehmen, aber die Bitte an die Regierung zu richten, zur Ausführung von Vereinigungen Staatsmittel zu gewähren, insbesondere zu den Vorarbeiten u. s. w. und hierauf Rücksicht im nächsten Etat zu nehmen. Durch Annahme dieses Antrags, der die Kostenveteilungsfrage in einer finanziell klar zu übersehenden Weise fixierte, war der letzte strittige Punkt des Gesetzes, das so viele und einschneidende Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen. Ein letzter Versuch des Abgeordneten Wohl, dem vorliegenden Gesetz zu Gunsten des Ges. von 1862 die Spitze abzubrechen, scheiterte, wie alle seine in dieser Richtung gemachten Anstrengungen. Jetzt kommt es noch darauf an, welche Stellung die erste Kammer dem Gesetz gegenüber einnimmt. Es wird wohl noch einige Male zwischen den beiden Häusern des Landtags hin- und hergeschoben werden müssen, bis es für und fertig ist.

* Stuttgart, 5. Februar. Die Kirchenverfassungsfrage ist keineswegs begraben. Verschiedene Anzeigen sprechen vielmehr deutlich dafür, daß eine neue Vorlage an die Ständekammer im Werk ist. Doch wird man vor Ablauf von 4 bis 5 Monaten kaum etwas Sicheres darüber zu hören bekommen.

* Wie verlautet, beabsichtigen Bewohner der Feuerseevorstadt, Stuttgart mit Heslach durch einen Tunnel, welcher als Fortsetzung der Schwabstraße gedacht ist, auf kürzestem Wege auch für den Fahrverkehr zu verbinden. Es soll nach dem St. N. eine Aktiengesellschaft gebildet werden, die Verzinsung des Kapitals und dessen Amortisation aber durch die Gebühren bestritten werden, welche für die Benutzung des Tunnels von den Passanten wie Fuhrwerken erhoben werden müßten. Man hofft in 20—30 Jahren den Tunnel der Stadt unentgeltlich übergeben zu können.

* Stuttgart, 5. Februar. In einer Straße der mittleren Stadt konnte man gestern nachmittag zwei Frauenzimmer lebhaft gestikulierend sehen, die ein harmlos des Weges kommendes drittes Frauenzimmer mit nicht wieder zu gebenden Ausdrücken empfingen. Aus ihren hageldicht fallenden Scheltworten war zu vernehmen, daß die Angefallene sich von einer der beiden schon längere Zeit ein Kleid geborgt und es nicht wieder zurückgegeben hatte. Unglücklicher Weise trug sie das Kleid auch noch am Leibe. Was war nun natürlicher, als daß ihr die Knöpfe an demselben aufgerissen und ihr das Kleid auf offener Straße über den Kopf herausgezogen wurde; dies alles war das Werk eines Augenblicks. Die so Entblößte hatte nun keine andere Wahl, als im kurzen Unterrock im Lauschnritt und unter dem Jubel der ansammelten Jugend so schnell als möglich ihre Behausung aufzu-

suchen. Die zwei Megären aber trugen ihre Siegesbeute triumphierend davon.

* Baihingen, 5. Febr. Ein Müllerbursche hat in den letzten Tagen die Leichtgäubigkeit und Unerfahrenheit der ländlichen Bevölkerung benützt und eine Menge Betrügereien in nicht unerheblichen Beträgen dadurch begangen, daß er seinen Mitarbeitern und Wirtsleuten einen mit fünf Siegeln verschlossenen, an ihn adressierten, angeblich 6400 M. enthaltenden Brief unter dem Vorgeben, er habe in einer Lotterie 8000 Frs. gewonnen und sie zugeschieft erhalten, vorzeigte oder in Verwahrung gab. Die Leute schenkten diesem Vorbringen Glauben und gesehen den Burschen mit Geld, Kleidern und Getränken. Schließlich trieb er es so weit, daß er auf den 3. Februar bei einem Wirt ein Gefährt nach Oberkirch bestellte, wofür er die Mühle zu kaufen beabsichtigte. Als sich aber der angebliche Käufer, der dem Fuhrmann den Geldbrief zur Aufbewahrung zurückgelassen, entfernt hatte, schöpfe letzterer Verdacht, da der zwar gut versiegelte Wertbrief zwei württembergische Postmarken, jedoch keinerlei Stempel trug. Er öffnete denselben und es kamen statt Papiergeld zwei Bogen unbeschriebenes Papier zum Vorschein. Der Betrüger scheint jedoch ebenfalls der Sache nicht mehr getraut zu haben und hatte inzwischen das Weite gesucht, da er ja mit Reuegeld gut versehen war.

* Aus dem Oberamt Gaildorf, 4. Februar. Unsere Gegend wird gegenwärtig von den Vaganten sehr frequentiert. Oft sieht man 10 bis 12 und noch mehr Reisende abends in der Herberge bei einander sitzen. Auch das vergangene Jahr hat eine reiche Statistik bezüglich des Vagantentums in unserem Bezirk aufzuweisen. So wurde z. B. die Verpflegungstation in Oberfontheim von 931 Handwerksburschen aufgesucht, wodurch ein Kostenaufwand von 318 Mark 85 Pfennig verursacht wurde, welchen die Amtskorporation zu decken hat. Die frequentesten Monate des Vorjahrs waren der Januar und Dezember, in welchem sich 172 resp. 196 Reisende einstellten. Manchem will es freilich nicht recht behagen, daß die Verabreichung von Freiquartier und Kost an die harte Bedingung des Steinklopfens geknüpft wird. Von den Dörzeinwohnern wird die Errichtung der Verpflegungsstationen allgemein als Wohlthat empfunden und als solche auch dankbar anerkannt.

* Von der oberen Pfalz. Der von Landjäger Eisenmann aus Birkenfeld erschossene Handwerksbursche ist, wie ermittelt wurde, Josef Bayer von Schörzingen, Oberamts Spaichingen, und war wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt. Nach dem, was bis jetzt festgestellt ist, ist dem Landjäger kein Vorwurf zu machen, vielmehr hat derselbe so gehandelt, wie es in einem solchen Falle seine Pflicht war.

Deutschland.

— Bonn, 5. Febr. Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Sohn des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl, ist an einer Lungen-Entzündung schwer erkrankt.

— Berlin, 6. Febr. In der vergangenen Nacht fand in der Wohnung des Generals Fürsten Radziwill am Pariser Platz ein Einbruchsdiebstahl statt, wobei eine große Anzahl wertvoller Gold- und Silbergegenstände entwendet wurde. Ein Teil derselben wurde heute früh im Bosquet am Pariser Platz wieder aufgefunden. Von den Einbrechern, welche vor einigen Tagen einen Diebstahl bei dem General Albedyll ausführten, wurde nunmehr einer verhaftet.

— Der Reichstag hat die Gesetzesvor-

lage, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter, an eine Kommission verwiesen.

Ausland.

— Der österreichische Ministerrat hat sich in den letzten Tagen mit dem Landsturmgesetz, welches in Kürze vor die Parlamente der beiden Reichshälften kommen soll, beschäftigt. Die Vorlage dürfte nicht nur den beiden Reichshälften namhafte finanzielle Opfer auferlegen, sondern auch den größten Teil der männlichen Bevölkerung zu persönlichen, über den Rahmen der bisherigen Wehrpflicht hinausgehenden Leistungen für die Verteidigung des Staates verpflichten.

— Pest, 3. Febr. Auf der Eisenbahnlinie Pest-Budapest-Wien ist wegen Schneesturms der Verkehr heute nachmittag eingestellt worden.

Warschau, den 4. Febr. In Lublin haben, als die Polizei in ein Dominikanerkloster eindrang, um dort Verhaftungen vorzunehmen, Ausschreitungen der Bevölkerung stattgefunden, zu deren Unterdrückung militärische Hilfe nötig war.

Erzählung.

Das Geisterschloß.

Roman von C. Wild.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ein tiefer Seufzer hob Casarines Brust, als sie endlich die Törme des Geisterschlusses vor sich auftauchen sah.

Etwas hundert Schritte von der Parkmauer entfernt blieb Casarine stehen.

„Ich danke Dir, Benno,“ sprach sie, ihm die Hand bietend, die er mit einer stürmischen Bewegung erfaßte und fest in seine Rechte preßte.

„Casarine,“ sagte er weich, „gedenke der Worte eines treuen Freundes und handle recht und gut.“

Ihre schlanken Finger zitterten heftig in den seinen, allein sie antwortete nicht.

„Casarine,“ fuhr er dringender fort, „der Seele Frieden kann Dir kein Reichthum ersetzen, höre auf mich und handle so, daß Du einst ohne Furcht vor den ewigen Richtern treten kannst.“

„Was ich thue, das will ich dereinst verantworten,“ sprach sie stolz und kühl, ihre Hand aus der seinen lösend.

„Dann habe ich nichts mehr zu sagen, lebe wohl, Casarine!“

„Lebe wohl, Benno!“

Sie blieb unbeweglich stehen und sah ihm nach, bis er sich an der Wendung des Weges noch einmal umkehrte und ihr einen letzten Gruß zurücksandte.

Es war ihr, als bleibe er zögernd stehen und schon öffnete sie die Lippen, um ihn zurückzurufen, aber plötzlich wandte sie sich jääh ab und eilte raschen Schrittes dem Geisterschloße zu.

Traurig und niedergedrückt setzte der Pastor mit seinem stummen Begleiter seine Wanderung fort.

9. Kapitel.

Casarines! Entschluß.

Casarine verlebte eine bange, qualvolle Nacht; die Worte des Pastors waren nicht ohne Wirkung auf sie geblieben.

Sie kämpfte mit sich und konnte doch zu keinem Entschlusse gelangen, denn wenn sie Kurt v. Wersfeldt aus seiner Gefangen-

chaft befreite, sah sie alle ihre Hoffnungen vernichtet.

Sollte sie schweigen, um ihrem Sohne das reiche Erbe zu sichern?

Sie sah die milden Blicke des Pastors mit stehendem Ausdrucke auf sich gerichtet; noch klang seine mahnende Stimme an ihr Ohr, recht und gut zu handeln, damit ihr Gewissen rein und ruhig bleibe und dennoch — Reichtum und Ansehen, nach denen ihre Seele in heißem Wunsche strebte, alle ihre Hoffnungen und Träume sollte sie hingeben, um eines alten Mannes willen, dem es vielleicht gleichgiltig war, in welchen Verhältnissen er den Rest seiner Tage vollends verlebe.

Das war zu viel verlangt, zu viel, das konnte, das wollte sie nicht thun! Wenno mußte schweigen und das Geheimnis sollte begraben bleiben.

Kuhelos ging Casarine in ihrem Zimmer hin und her und erst als der Morgen graute, senkte sich ein wohlthätiger Schlaf auf ihre müden Lider herab.

Bis sie nach einigen Stunden erwachte, fühlte sie sich so matt und erschöpft, daß sie nicht im Stande war, ihr Lager zu verlassen und mehr als acht Tage hindurch blieb sie in ihrem Zimmer gekannt.

Als sie wieder in den Salon kam, sah

sie so bleich und müde aus, daß Graf Ottokar erschrak und auch Tartoni zeigte sich betroffen über ihr Aussehen; nur über Navarra's Gesicht flog es wie ein heller Freudenstrahl.

Wie waren die Rosen so rasch von den Wangen der verhassten Nebenbuhlerin geschwunden!

Aber ihre Freude verminderte sich bald, als sie sah, mit welcher Aufmerksamkeit sich die beiden Herren um die Gouvernante bemühten, und mit finsternen Blicken beobachtete sie wie ihr Bruder mit dem Grafen wetteiferte, um den bleichen Lippen Casarinens ein Lächeln zu entlocken.

So gingen einige Tage dahin; da traf auf dem Schlosse eine Trauerbotschaft ein, Pastor Brünig war plötzlich an einer Lungenentzündung gestorben.

Er war bei einem heftigen Schneesturme zu einem Kranken gegangen und hatte sich unterwegs heftig erkältet.

Ohne dieses Unwohlseins zu achten, war er noch seinen Amtspflichten nachgekommen, bis ihn die Kräfte verließen und die tödtliche Krankheit darniederwarf.

So lauteten die Nachrichten aus dem Städtchen.

Man betrauerte allgemein den so raschen Tod des Pastors, welcher der ersten Grüns-

ung seiner Berufspflichten zum Opfer gefallen war.

Ein tödtlicher Schreck bemächtigte sich Casarinen beim Anhören der Trauerbotschaft. —

War sie schuld an Benno's Tod? Hatte er sich den tödtlichen Keim bei jener nächtlichen Wanderung geholt.

Sie wußte keine Antwort darauf; sie empfand bitter den Verlust dieses treuen Freundes, und der Schmerz um den Verlorenen drängte für kurze Zeit ihre ehrsüchtigen Wünsche in den Hintergrund zurück.

Aber bald kamen sie wieder mit doppelter Stärke, mit doppelter Gewalt.

Jetzt war sie frei, jetzt konnte sie handeln wie sie wollte!

Kein mahnender Richter stand ihr zur Seite, das Geheimnis war mit dem Pastor begraben, denn der taubstumme Diener konnte kaum als Zeuge betrachtet werden.

Sobald sie diesen Entschluß gefaßt hatte, kehrte auch die kühle Ruhe und Besonnenheit die einen eigentümlichen Zug ihres Charakters bildete, wieder zurück.

Ihr Auge blickte wieder heiter und klar, eine sanfte Röthe schmückte wie ehedem ihre zarten Wangen und sie ging ihren gewohnten Beschäftigungen nach, ganz so wie sie es früher thaten. (Fortf. f.)

Einladung zum Abonnement

auf die in Konstanz erscheinende

„Deutsche Heimat.“

Wochenschrift für Geist und Herz.

Wöchentlich eine Nummer mit 16–24 Seiten Text, monatlich ein Heft in gr. 8-Format.

Preis vierteljährlich nur 1 M. 20 Pf.

Es giebt kein belletristisches Journal, das bei gleich gediegenem, reizvollem und reichem Inhalte, sowie bei gleich vornehmer Ausstattung an Billigkeit der „Deutschen Heimat“ gleichkäme.

Die ersten Nummern enthalten u. a. „Gräfin Magda“, Roman von Jos. Kläber; „La Traviata“, Novelle von Euphemia Gräfin Ballestrem; „Hüben und Drüben“, Erzählung von E. von Dinklage; „St. Nikolaus“, ein Winterlandschaftsbild aus Niederbayern von Dr. J. Mayerhofer; „Kulturgeschichtliche Streiflichter aus einem alten Heldenfange“ von Ad. Jos. Cüppers; „Die verschiedenen Formen der Bücher“ von Detlev Freiherrn v. Biedermann; ferner Beiträge der hervorragendsten Dichter.

In Nr. 5 erscheint die soeben vollendete reizende Geschichte:

„Das Geheimnis der Prinzessin“

von Elise Voiko.

Bestellungen werden noch jetzt von allen Buchhandlungen und Postanstalten entgegen genommen. — Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Heilung radikal!

Epilepsie

Krampf- und Nervenleidende,

gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientierung verlange man unter Verfüngung von 50 Pfennig in Briefmarken von

Dr. ph. Boas, Westliche Cronbergerstr. Frankfurt a. M.

Ulmer Münsterbau-Lose

à 3 Mark

sind zu haben bei
Heinr. Chr. Bilsinger, Welzheim,
B. Bilsinger, Lorch.

Rechnungsstelltabellen

stets vorrätig in der
Anterzuber'schen Buchdruckerei.

! Nur 5 Mark!

300 Dbd. Teppiche in reizendsten türkischen, schott. buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mark gegen Einsendung oder Nachnahme. Bettvorlagen dazu passend, Paar 3 Mark.

Adolf Sommerfeld,
Dresden.

Kärtchen

des Oberamtsbezirks Welzheim
pro Stück 20 Pfennig
hält stets vorrätig die
L. Anterzuber'sche Buchdruckerei.

Palzer Zwiebel.

Eine neue Sendung Primawaare, noch lange haltbar, den Zentner zu 4 M. 50 P ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
H. Kimmich in Cannstatt.

Die mech. Wollspinnerei Forchtenberg

versendet an Private gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags unter Garantie für Gespinnst aus reiner hiesländischer Wolle, bestes Garn, ungew. in 3fach n'fein und 4 fach stark,
weiß pr. Pfund zu M. 2.—
hellgrau und naturgrau zu . . . M. 2 30
Muster franco zu Diensten.



Billigstes Federbett!

Nachdem ich viele Bestellungen nicht ausführen konnte, so mache bekannt, daß ich wieder „Graue Federbetten“ ganz neue und geschliffen für Oberbetten, Polster und Unterbetten, nur so lange der Vorrat reicht, bloß für eine Mark das Pfund an Jetzmann nur gegen Postnachnahme jedes Quantum versende.

J. Krassa, Bettfedern-Handlung
Prag-Smichow (Böhmen).

Postkarten

werden sauber und billigs angefertigt in der Anterzuber'schen Buchdruckerei.



General-Versammlung der Handwerkerbank eingetr. Genossenschaft Welzheim.

Die Mitglieder werden eingeladen auf
Samstag den 13. Februar, Abends 8 Uhr ins Waldhorn
zur Abhör der Jahres-Rechnung und Wahl. des Ausschusses, und ist zahlreiches
Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Homeriana-Thee.

Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel
gegen
**Krankheiten der Lunge u. des Halses (Schwindsucht
Asthma, Kehlkopfleiden).**

Ueberraschende Erfolge! Die Broschüre hierüber wird kostenfrei versandt.
Ein Paket Mk. 1.20. Allein acht zu beziehen von
A. Wolffsky, Berlin N., Weissenburger-Strasse 79.

Sein Lager in **Aunsdünger** besonders für jetzt

Wiesendünger pr. Centner Mark 5.30, (4 Centner pr. Morgen) ganze Düngung
empfiehlt und nimmt zur Frühjahr-Aussaat Bestellungen auf
sämtliche Düngersorten zu Fabrikpreisen im Laufe dieses Monats entgegen

Carl Munz.

Schorndorf.

Mein Lager in allen Sorten selbstverfertiger
Nochherde neuester Konstruktion,
sowie **Noch- & Regulierofen** aller Art
empfiehlt billigst.



Wilh. Mayer, Zeugschmid.

Auch sind 2 Stück gut erhaltene **Schüßensfen**, sowie einige gebrauchte
Rocheide billig zu verkaufen
bei **Obigem.**

Lungenleidende

finden sichere Hilfe durch den Gebrauch
meiner Lebens-Essenz. Husten und Auswurf
hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst
in verzweifeltsten Fällen fanden völlige Ge-
nehung, stets aber brachte sie sofort Linder-
ung. **Katarrh, Husten, Heiserkeit**
hekt sie sofort u. leiste ich bei strenger Be-
sorgung der Vorschrift für den Erfolg Garantie.
Pro Flasche mit Vorschrift versende zu 5 Mark
franko gegen Nachnahme oder nach Ein-
sendung des Betrages. Unbemittelten gegen
Bescheinigung der Ortsbehörde oder des
Ortsgeistlichen gratis. Apotheker Dunkel,
Köfchenbroda.

Vertreter-Gesuch.

Ein größeres äuerst leistungsfähiges
Fabrik-Geschäft sucht für seine **nur
reellen Fabrikate**, welche in jedem
Haushalte unentbehrlich sind, einen fleißigen
soliden u. vertrauenswürdigen
Vertreter für Welzheim gegen hohe
Provision.

Derjenigen Persönlichkeit, welche in allen
Kreisen der Bevölkerung gut eingeführt und
bekannt ist, wird der Vorzug gegeben.

Angebote erbittet man sich unter **W. G.**
an die Expedition dieses Blattes.

Musikalien,

neue und antiquarische, li. fert billigst
Theodor Stürmer in Stuttgart.

Druck und Verlag der G. V. Herzogischen Buchdruckerei in Weimar. Für die Redaktion verantwortlich D. P. H. v.

Revier Welzheim.

Reisig-Verkauf.

Freitag den 12. Februar
von Morgens 9^{1/2} Uhr an
bei Lindauer in Kaisersbach aus:
„Hint. Rothmad“ und vom Scheidholz
das zu 2500 Wellen geschätzte Laub- und
Nadelreisig.

Revier Unterweissach.

Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 11. Februar
Vormittags 10 Uhr
in der „Sonne“ in Hohnweiler aus:
Länislinge und Dshenbau:

167 Stück Nadelholz-Langholz mit
87,17 Fm. I., 55,61 Fm. II., 28,85 Fm.
III., 32,15 Fm. IV. u. 1,94 Fm. V. Classe
116 Stück dto. Sägholz mit 49,66 Fm. I.
37,24 Fm. II. und 38,05 III. Cl.; 1 Eiche
mit 1,06 Fm. und 4 Rotbuchen mit
4,41 Fm.

Lustige und fidele

Polterabendscherze

oder

Hochzeits-Gedichte & Vorträge

für einzelne Damen und Herren
sowie **Aufführungen** für zwei und
mehrere Personen, von A. Freudenreich.
Preis 1 Mark.

Zu beziehen gegen vorherige Ein-
sendung des Betrages, (auch in Brief-
marken) oder Postnachnahme von

H. Haake,

Buchhandlung in Bremen.

Webgarn

empfiehlt

Barchentweber Pflüger.

Preise der Lebensbedürfnisse
in Stuttgart

auf dem Wochenmarkt am **Samstag den 6. Februar**
halb Kilo süße Butter „ Kil. Rindfleisch 55 Pf.
1 M. 20 Pf. „ Kil. Schmalz 65 Pf.
„ Kilo saure Butter „ Kilo Kalbfleisch
1 M. — Pf. 65 Pf.
„ Kilo Rindschmalz 1 Gans 4 M. — Pf.
1 M. 30 Pf. 1 Huhn 1 M. 30 Pf.
„ Kilo Schweineschm. 1 Ente 2 M. 40 Pf.
70 Pfennig. 50 Kilo Kartoffeln
1 Liter Milch 16 Pf. 1 M. 50 bis 2 M. — Pf.
10 frische Eier 70 Pf. 50 Kilo Weichhorn
halb Kilo Weißbrod 13 Pf. 9 M. — Pf.
„ Kilo Halbweißbrod 50 Kilo Weiden
12 Pfennig. 11 Mark.
„ Kilo Schwarzbrod 50 Kilo Haber
10 Pfennig. 6 M. 40 Pf. bis 7 M. — Pf.
1 Paar Waden wegen 50 Kilo Heu
80 bis 120 Gramm. 4 M. 20 bis 4 M. 70 Pf.
halb Kilo Mehl No. 0 50 Kilo Stroh
21 Pfennig. 2 M. 80 bis 3 M. — Pf.
„ Kilo Mehl No. 1 1 M. — M. Buchenholz
19 Pfennig. 11 Mark 50 Pf.
„ Kilo Erbsen 18 Pf. 1 M. — M. Birkenholz
„ Kilo Linsen 25 Pf. 10 Mark.
„ Kilo Bohnen 18 Pf. 1 M. — M. Tannenholz
„ Kilo Dshenfleisch 66 Pfennig. 8 Mark 50 Pf.

Frankfurter Goldkurs.

vom 6. Febr. 1886. M.

20-Frankenstücke . . . 16 15—10
Dollars in Gold . . . 4 15—17
Russische Imperiales . . 16 67—70
Dufaten . . . 9 55—69

Reisig-Verkauf.

Mittwoch den 10. Februar
von Nachmittags 4 Uhr an



verkaufe ich in meiner
Wirtschaft eine größere
Partie **Nadelreisig**
aus dem Walde von Gut-
besitzer **Fritz**, (Eisbolds-
weiter) am ebniger Fuß-
weg. Abfuhr sehr günstig.

Eisenmann z. Lamm.

D. Schumacher's

Heilmethode

heilt seit 16 Jahren schnell, sicher, dauernd — ohne
Berufsstörung — unter Garantie, brieflich alle Arten
(auch die schwersten und verzweifeltsten Fälle) von
Haut- und Geschlechtskrankheiten etc. nach eigener
selbsterfunder, stets bewährter Methode ohne
Quecksilber, Jod oder anderes Gift, speziell Flechten,
Wunden, Geschwüre,

Schwächezustände,

Nervenschwäche, Bleichsucht, Magenleiden, Rheuma,
Bandwurm in 1 Stunde; für den vollen Erfolg der
Caron leiste Garantie.

Meine **Heilmethode** illustr. 46.
Broschüre Auflage
versende für 50 Pf. Kreuzband, in Couvert 70 Pf., und
sollte keiner versäumen, sich dieselbe anzuschaffen.

D. Schumacher.
Hannover, Schillerstrasse.

Gut und **Käse** pitant und
billig schnittreif,
liefert circa 10 Pfund Brutto franko Post
gegen Nachnahme von 2 Mk. 80 Pf. das
Molkerei-Waaren-Geschäft
von **H. Eduard Geisler in Vicquib.**